

Die ALLBUS-»Gastarbeiter-Frage«

Zur Geschichte eines Standard-Instruments in der Allgemeinen Bevölkerungsumfrage der Sozialwissenschaften (ALLBUS)¹

Von Rolf Porst und Cornelia Jers

Zusammenfassung: Die »Gastarbeiter-Frage« ist mittlerweile zu einem Standardinstrument nicht nur des ALLBUS, sondern auch für andere Umfragen geworden, die sich mit Einstellungen zu ausländischen MitbürgerInnen befassen. In dem Beitrag werden Entstehung, Entwicklung und Ergebnisse dieser Frage beschrieben. Es wird gezeigt, dass und wie man mit Hilfe eines split half-Verfahrens einen optimalen Umstieg von einer antiquierten (»Gastarbeiter«) hin zu einer moderneren (»in Deutschland lebende Ausländern«) Frageformulierung schafft, ohne den Zeitreihencharakter einer Frage zu beschädigen. Darüber hinaus zeigt die Entwicklung der »Gastarbeiter-Frage«, dass die Notwendigkeit und Sinnhaftigkeit eines solchen Umstiegs bereits durch kognitive Pretestverfahren aufgezeigt und nahegelegt werden kann.

Einführung: Von Menschen und Fragen

Nicht nur Menschen haben eine Geschichte, sondern auch Fragen in Umfragen der empirischen Sozialforschung; man mag es hier wie dort auch »Biographie« nennen. Beide – Mensch und Frage – werden irgendwann geboren (bei Fragen sollte man vielleicht besser »entwickelt« oder »formuliert« sagen), wachsen auf, verändern sich mit den Jahren (oder auch nicht), werden so wie sie sind, um irgendwann einmal ihren Platz frei zu machen für nachkommende Generationen (von Menschen und Fragen) und dann mehr oder weniger in Vergessenheit zu geraten.

Wie es Menschen gibt, an die man sich länger erinnert als an andere, deren Wissen oder Leistung oder Fähigkeiten nachhaltiger aus der Vergangenheit in die Zukunft wirken als die anderer, gibt es auch Fragen, deren Wirkungsgeschichte länger und reicher ist als die anderer Fragen. In der Umfrageforschung wird die Wirkungsgeschichte einer Frage im Wesentlichen auf das Problem der Replikation fokussiert: Eine Frage wird dann als »wichtig« angesehen, wenn sie von möglichst vielen (Umfrage-)Forschern in möglichst vielen Umfragen über einen möglichst langen Zeitraum immer wieder gestellt wird; wir sprechen dann von Zeitreihen oder besser von zeitreihenfähigen Fragen. Aber ist eine so definierte »Wichtigkeit« einer Frage auch gleichbedeutend mit ihrer Qualität? Oder ist es eher wie bei einem schlechten Argument, das ja auch nicht besser wird dadurch, dass es häufig und gerne wiederholt wird?

Die Qualität einer Frage könnte nun – schon vor ihrem ersten Einsatz und ihrer ersten Erprobung in einer Umfrage – durch systematische (kognitive) Pretests empirisch überprüft werden. Nun sind systematische Pretests – trotz ihrer grundsätzlichen Bedeutung für die Entwicklung eines Befragungsinstrumentes (vgl. Sudman/Bradburn 1983, S. 283; Porst 2000, S. 64ff.) – in Projekten der empirischen Umfrageforschung aber noch immer eher die Ausnahme als die Regel (Porst 2000, S. 65). Ob eine Frage »gut« ist oder nicht, wird meist erst dann diskutiert, wenn die Daten bereits erhoben sind (»Die Daten bestätigen meine Erwartungen, also ist die Frage gut und richtig gewesen.«).

1) Bei diesem Beitrag handelt es sich um eine gründlich überarbeitete Fassung des ZUMA-Arbeitsberichtes 04/2005 (November 2005, ISSN 1437-4110) gleichen Titels.

Dem Fragebogenentwickler und Pretester wird eine solche Argumentation fremd bleiben, und es gibt viele Beispiele dafür, dass häufig replizierte Fragen alles andere als »gut« sind, wenn man als Bewertungskriterium das – durch kognitive Pretests schon im Vorfeld der eigentlichen Befragung ermittelbare – semantische (»Was soll eine Frage ‚heißen‘?«) und das pragmatische Verständnis (»Was will der Forscher wissen?«) einer Frage durch die Befragungspersonen zugrunde legt.

Der Berater bei der Fragebogenentwicklung weiß aber auch, dass die Qualität einer Frage gar nicht so häufig hinterfragt wird. Die kritische Auseinandersetzung mit einer Frage endet oft relativ schnell unter dem Hinweis, man wolle oder müsse unbedingt ihre »Zeitreihenfähigkeit« erhalten und müsse sie deshalb unbedingt genauso stellen wie immer schon. Dass dem aber in Wirklichkeit gar nicht so sein muss, ist Gegenstand dieses Beitrages: Am Beispiel der »Gastarbeiter-Frage« des ALLBUS² wollen wir die Geschichte, Entwicklung und Veränderung eines mittlerweile zum Standard gewordenen Instruments der empirischen Sozialforschung verfolgen.³

1. Die ALLBUS-»Gastarbeiter-Frage«: Eine Neuschöpfung für ein neues Befragungsprojekt

Bei der »Gastarbeiter-Frage« handelt es sich um eine Neuschöpfung im Rahmen der Entwicklung des Fragenprogramms für den ALLBUS (damals noch »Nationaler Sozialer Survey«, abgekürzt NSS) 1980. Weil das Befragungsprogramm ALLBUS auf Dauer angelegt werden sollte (und dann tatsächlich auch auf Dauer gestellt wurde), war es damals besonders wichtig, in verschiedenen inhaltlichen Bereichen auf »gute« und »bewährte« Fragen gründen zu können, die als Startpunkt neuer, ALLBUS-interner Zeitreihen würden fungieren können (vgl. dazu Porst 1985: 43ff). In vielen Bereichen wurde man dann auf der Suche nach geeig-

- 2) Mit der *Allgemeinen Bevölkerungsumfrage der Sozialwissenschaften (ALLBUS)* werden aktuelle Daten über Einstellungen, Verhaltensweisen und Sozialstruktur der Bevölkerung in der Bundesrepublik Deutschland erhoben. Seit 1980 wird alle zwei Jahre ein repräsentativer Querschnitt der Bevölkerung mit einem teils stetigen, teils variablen Fragenprogramm befragt. Als Serviceleistung für die sozialwissenschaftliche Forschung und Lehre werden die ALLBUS-Daten unmittelbar nach der Aufbereitung und Dokumentation allen interessierten Personen und Institutionen für Analysen zur Verfügung gestellt. Der ALLBUS ist ein gemeinsames Vorhaben von ZUMA (Zentrum für Umfragen, Methoden und Analysen) und ZA (Zentralarchiv für empirische Sozialforschung) innerhalb der GESIS (Gesellschaft Sozialwissenschaftlicher Infrastruktureinrichtungen). Alles Wissenswerte zum ALLBUS findet sich unter <http://www.gesis.org/Dauerbeobachtung/Allbus/>. ZUMA als Infrastruktureinrichtung für die empirische Sozialforschung berät bei der Anlage, Durchführung und Auswertung sozialwissenschaftlicher Untersuchungen, führt eigene Untersuchungen durch, erleichtert den Zugang zu amtlichen Daten und beobachtet und analysiert die gesellschaftliche Entwicklung mit sozialen Indikatoren. ZUMA führt auch eigene Forschungen durch mit dem Ziel, die methodischen und technischen Grundlagen der sozialwissenschaftlichen Forschung zu verbessern. Siehe dazu: <http://www.gesis.org/zuma/>.
- 3) Die Darstellung und Vorgehensweise in diesem Beitrag hat – so kann man das durchaus ausdrücken – etwas Einzigartiges an sich. Zum einen, weil die Frage nach der Qualität einer Fragebogenfrage nicht anhand statistischer Kennwerte nach abgeschlossener Datenerhebung diskutiert wird, sondern anhand von Kriterien, die bereits bei der Fragebogenentwicklung bedeutsam sind. Zum andern, weil es nicht die erhobenen Daten sind, deren Zeitreihe uns interessiert, sondern in erster Linie die Ergebnisse von Pretests im Verlauf der Zeit. Wir sprechen also vorrangig über »Zeitreihen von Pretestergebnissen«, und die wiederum werden wir vermutlich nirgendwo anders finden als im ALLBUS; hier werden auch zu replizierende Fragen regelmäßig systematischen Pretests unterzogen, deren Ergebnisse dokumentiert und damit publizierbar sind. Wer sich ganz allgemein darüber informieren möchte, wie ein ALLBUS »gemacht« wird, findet Hinweise in der Literatur (z.B. bei Porst 1985), vor allem aber auf den Web-Seiten des ALLBUS unter http://www.gesis.org/Dauerbeobachtung/Allbus/service_guide.htm.

neten Vorbildfragen auch fündig. Nur im Bereich »Einstellungen zu Gastarbeitern« war eine Neuschöpfung erforderlich gewesen, weil es dem Erstautor dieses Berichtes – damals alleiniger Mitarbeiter des Forschungsprojekts NSS – trotz heftiger Mühen nicht gelungen war, eine brauchbare Vorbildfrage zur Erfassung von Einstellungen zu »Gastarbeitern« in älteren deutschen Umfragen aufzufinden, die man zum Zwecke der Replikation hätte verwenden können. Da das Thema »Gastarbeiter« aber Bestandteil des Fragenprogramms der 1980er-Befragung sein sollte, musste eine entsprechende Frage neu formuliert werden, natürlich in der Hoffnung und mit dem Ziel, dass diese später ihrerseits Vorbild für den weiteren Einsatz in folgenden ALLBUS- und anderen bundesdeutschen Befragungen werden könnte.

Die »Gastarbeiter-Frage« kam im Pretest zum ALLBUS 1980 zum ersten Mal zum Einsatz, und zwar in der folgenden Weise (s. Abb. 1)⁴:

Abbildung 1: Gastarbeiter-Frage im Pretest ALLBUS 1980

21 Int.: blaue Liste 5 überreichen
Auf dieser Liste stehen einige Sätze, die man schon irgendwann einmal gehört hat, wenn es um Gastarbeiter ging. Sagen Sie mir bitte zu jedem Satz, ob Sie da zustimmen oder ob Sie nicht zustimmen.

		Stimme voll und ganz zu	Stimme eher zu	Stimme eher nicht zu	Stimme überhaupt nicht zu	Unentschieden	Weiß nicht
A	Gastarbeiter sollten ihren Lebensstil ein bisschen besser an den der Deutschen anpassen	1	2	3	4	7	8
B	Wenn Arbeitsplätze knapp werden, sollte man die Gastarbeiter wieder in ihre Heimat zurückschicken	1	2	3	4	7	8
C	Man sollte Gastarbeitern jede politische Betätigung in Deutschland untersagen	1	2	3	4	7	8
D	Gastarbeiter sollten sich ihre Ehepartner unter ihren eigenen Landsleuten auswählen	1	2	3	4	7	8
E	Gastarbeiterkinder sollten eigene Schulklassen haben, weil sonst die deutschen Kinder langsamer vorwärtskommen	1	2	3	4	7	8

Der Pretest zum ALLBUS 1980 wurde im September/Oktober 1979 bei ZUMA durchgeführt, und zwar – dem damaligen Stand der Forschung wie auch den damals bei ZUMA üblichen Verfahren entsprechend – als »klassischer« oder Standardbeobachtungspretest (vgl. Porst 2000, S. 64ff.; Prüfer/Rexroth 1996). Dabei wurde zunächst festgestellt⁵, dass die Be-

4) Eine Abbildung aus dem Originalfragebogen war leider nicht möglich, da dieser nach inzwischen mehr als einem Vierteljahrhundert nicht mehr auffindbar ist.
5) Die Ergebnisse zum Pretest des ALLBUS 1980 finden sich bei Ohne Verfasser (1979), Nationaler Sozialer Survey. Pretestbericht. Mannheim: ZUMA.

schreibung der Antwortskala im Fragentext mit der Antwortskala selbst nicht übereinstimmte und von daher verändert werden müsste: »Sagen Sie mir bitte zu jedem Satz, ob Sie da voll und ganz zustimmen, eher zustimmen, eher nicht zustimmen oder überhaupt nicht zustimmen«. Die Beantwortung der Items selbst war offensichtlich problemlos möglich, wenn man von Item E absieht. Item E wurde im Pretest als unpräzise, der Zusammenhang zwischen den beiden Teilsätzen als nicht nachvollziehbar beurteilt: »Wenn bei E der zweite Halbsatz fehlen würde, könnte man 1 sagen, so aber nur 3«. Oder: »Die Aussage müsste heißen: sollten eigene Klassen haben, damit sie selbst besser was lernen« (Ohne Verfasser 1979, S. 34).

Aufgrund dieser Pretestergebnisse wurde Item E eliminiert, die Items A bis D dagegen unverändert in den Hauptfragebogen des ALLBUS 1980 übernommen. Modifiziert wurden der einleitende Fragetext und – aus Gründen der Homogenisierung der Skalen über den gesamten Fragebogen hinweg – die Skala. Auf die ursprünglich vorgesehene Antwortmöglichkeit »unentschieden« wurde verzichtet, weil man den Befragungspersonen keine legitime Möglichkeit bieten wollte, sich einer inhaltlichen Antwort zu entziehen. Die »Gastarbeiter-Frage« sah im ALLBUS 1980 schließlich wie folgt aus:

Abbildung 2: »Gastarbeiter-Frage« im ALLBUS 1980

25	<p><u>INT.: blaue Liste 8 überreichen</u></p> <p>Auf dieser Liste stehen einige Sätze, die man schon irgendwann einmal gehört hat, wenn es um Gastarbeiter ging. Sagen Sie mir bitte zu jedem Satz, inwieweit Sie ihm zustimmen. Mit Hilfe der Skala unten auf der Liste können Sie wieder Ihre Meinung abstimmen.</p>	
		<p>INT.: bitte hier Skalenwert notieren</p>
A	Gastarbeiter sollten ihren Lebensstil ein bißchen besser an den der Deutschen anpassen	<p>22/23</p>
B	Wenn Arbeitsplätze knapp werden, sollte man die Gastarbeiter wieder in Ihre Heimat zurückschicken	<p>24/25</p>
C	Man sollte Gastarbeitern jede politische Betätigung in Deutschland untersagen	<p>26/27</p>
D	Gastarbeiter sollten sich ihre Ehepartner unter ihren eigenen Landsleuten auswählen	<p>28/29</p>
		99

Dies also ist die »Gastarbeiter-Frage« in ihrer Urform. Die zugrundeliegende und sich auf der Liste befindliche Antwortskala war eine endpunktbenannte 7er-Skala von 1 = »stimme überhaupt nicht zu« bis 7 = »stimme voll und ganz zu« (s. Abb. 3):

Abbildung 3: Skala zur »Gastarbeiter-Frage« im ALLBUS 1980

7	stimme voll und ganz zu
6	
5	
4	
3	
2	
1	stimme überhaupt nicht zu

Während die Skala im ALLBUS 1980 und später auch im ALLBUS 1984 noch vertikal angeboten worden ist, wurde sie 1988 zum ersten Mal und von da an ausschließlich horizontal präsentiert, wobei der linke Extrempunkt mit »stimme überhaupt nicht zu« und der rechte Extrempunkt mit »stimme voll und ganz zu« benannt war.

Theoretisch war zu erwarten, dass Einstellungen zu Gastarbeitern – als Minderheit – unter anderem von tatsächlichen Kontakten zu ihnen abhängig sein würden (vgl. Allport 1954; Amir 1969; Schäfer/Six 1978). Deshalb wurde im ALLBUS 1980 neben den Einstellungen zu Gastarbeitern auch nach Kontakten zu ihnen in unterschiedlichen Kontaktfeldern gefragt (s. Abb. 4):

Abbildung 4: Kontaktfragen zu Gastarbeitern im ALLBUS 1980

Haben Sie persönlich unmittelbare Kontakte zu Gastarbeitern oder zu deren Familien, und zwar ...				
<u>INT.:</u> vorlesen		ja	nein	
in Ihrer eigenen Familie oder näheren Verwandtschaft?		1	2	37
an Ihrem Arbeitsplatz?		1	2	38
in Ihrer Nachbarschaft?		1	2	39
in Ihrem sonstigen Freundes- und Bekanntenkreis?		1	2	40

In der Tat konnte anhand der Daten des ALLBUS 1980 nachgewiesen werden, dass Kontakte zu Gastarbeitern eine wichtige Rolle bei der Verhinderung bzw. Reduzierung diskriminierender Einstellungen spielen (Krauth/Porst 1984), sodass die kombinierte Abfrage von Einstellungs- und Kontaktfragen bei Replikationen in folgenden ALLBUS-Umfragen beibehalten wurde.

2. Theoretischer Rahmen: Wer diskriminiert »Gastarbeiter« und warum?

Der theoretische Ausgangspunkt der »Gastarbeiter-Fragen« wird in einem Artikel von Krauth und Porst (1984) beschrieben⁶. Dort werden – einer Definition des Begriffes »Minderheiten« von Rose (1973) folgend – Gastarbeiter als

»besondere Rassen-, Kultur-, Religions- oder Nationalitätengruppen, die, inmitten anderer Gruppen lebend, doch nicht voll teilhaben an der allgemeinen Kultur, der sie als Teil angehören«

und damit als »Minderheiten« bezeichnet (Rose 1973; zit. nach Krauth/Porst 1984, S. 235 f.).

Als Minderheiten werden ihnen typischerweise gewisse ökonomische, soziale und politische Rechte vorenthalten, d.h. sie unterliegen typischerweise einer Diskriminierung durch die Mehrheit. Wenn die Mitglieder einer Gesellschaft in der Regel mit bestimmten (kodifizierten oder gewohnheitsmäßig zugebilligten) politischen, sozialen und gesellschaftlichen Rechten ausgestattet sind, ist unter Diskriminierung Verhalten – auch (wie im ALLBUS erfasst) verbales Verhalten (Einstellungsäußerungen) – zu verstehen, das darauf ausgerichtet ist, gewisse Teilgruppen der Gesellschaft von der Teilhabe an diesen Rechten auszuschließen bzw. ihnen das Recht auf Teilhabe abzusprechen. Diskriminierung kann im Sinne von Schäfer und Six (1978, S. 224) als Ergebnis eines Prozesses der Realisierung von Vorurteilen verstanden werden.

Zur Erklärung der Diskriminierung von Gastarbeitern als Minderheiten bieten sich – so Krauth und Porst (1984) – zwei theoretische Ansätze an.

Ein sozialpsychologischer Ansatz, die »Sündenbock-Theorie« (Allport 1954), geht davon aus, dass Gruppen zur Wahrung ihrer Integration Fremdgruppen definieren, denen sie mit Ablehnung entgegentreten. Die tatsächliche oder vermeintliche Gefährdung der Eigengruppe führt zu einer verstärkten Bereitschaft, die Mitglieder der Fremdgruppe zu diskriminieren, weil diese als »Sündenbock« für eine drohende Desintegration der Eigengruppe verantwortlich gemacht werden.

Ein anderer, soziologischer Ansatz geht von der Annahme aus, dass Diskriminierung als Folge von Wettbewerb oder Wettbewerbserwartung auftritt. Wettbewerbsbefürchtungen und damit (häufig) verbundene subjektiv wahrgenommene Bedrohung des eigenen Status verstärken die Abwehrbereitschaft von Personen gegen reale oder mutmaßliche Konkurrenten; Mangel an Wettbewerbsfähigkeit wird durch Diskriminierung auszugleichen versucht (Esser 1980).

Diskriminierungsbereitschaft und Diskriminierungsverhalten tritt nach diesem Ansatz also nicht bei allen Mitgliedern einer Gesellschaft auf, sondern nur bei solchen Personen, die sich in objektiven Wettbewerbssituationen oder subjektiv wahrgenommenem Wettbewerb mit Mitgliedern der Fremdgruppe befinden. Anders gesagt: Diskriminierungsbereitschaft und Diskriminierungsverhalten sollten verstärkt bei solchen Personen auftreten, die mit Mitgliedern der Fremdgruppe tatsächlich oder vermeintlich in Konkurrenz um was auch immer stehen. Am Beispiel der »Gastarbeiter«:

»Die Wahrnehmung von Gastarbeitern als Konkurrenten konzentriert sich im Wesentlichen auf die sozio-ökonomische Dimension des Wettbewerbs um Arbeitsplätze. Da Gastarbeiter (wenn überhaupt) als Konkurrenten um objektiv niedrig platzierte Berufspositionen agieren, dürfte eine Wettbewerbssituation bzw. Wettbewerbserfahrung verstärkt bei solchen einheimischen Personen aufzufinden sein, die aufgrund eigener sozioökonomischer Defizite selbst auf die Ausübung niedrig bewerteter Berufstätigkeiten angewie-

6) Die Darstellung des theoretischen Rahmens in diesem Kapitel beschreibt den Stand der theoretischen Überlegungen zu der Zeit, als die »Gastarbeiter-Fragen« entwickelt und erstmals getestet wurden. Mittlerweile liegen natürlich alternative theoretische Erklärungsmodelle vor (siehe z.B. Glöckner-Rist 2005).

sen sind. D. h. die Diskriminierung von Gastarbeitern müsste vor allem abhängig sein von der Wettbewerbserfahrung bzw. -erwartung einerseits, von den Voraussetzungen für die Wettbewerbsbehauptung der Einstellungsträger andererseits.

Die Chancen zur Wettbewerbsbehauptung im sozioökonomischen Bereich, speziell auch auf dem Arbeitsmarkt, sind aber abhängig von statusbildenden Variablen wie der Schulbildung, der Berufsausbildung und der beruflichen Stellung.» (Krauth/Porst 1984, S. 240f.).

Entsprechende Analysen konnten zeigen, dass die Einstellungen zu Gastarbeitern tatsächlich eher mit dem soziologischen Wettbewerbs- als dem sozialpsychologischen Sündenbock-Ansatz erklärt werden können:

»Negative Einstellungen zu Gastarbeitern und Diskriminierungen auf verbaler Ebene sind kein repräsentatives Einstellungsmuster der bundesdeutschen Gesellschaft, sondern relativ häufiger bei Personen mit niedrigerem objektiven Status zu finden.

Erfahrungen mit Wettbewerb im sozioökonomischen Bereich, vor allem als Konkurrenz um Arbeitsplätze, verstärken offensichtlich die Diskriminierungsbereitschaft...». Darüber hinaus zeigt sich, dass »tatsächliche Kontakte... eine wichtige Rolle bei der Verhinderung bzw. Reduzierung von Diskriminierungen spielen« (Krauth/Porst 1984, S. 262).

3. ALLBUS 1980: Die Hälfte der Befragten zeigt Diskriminierungsbereitschaft

Mit dem ALLBUS 1980 wurde der Beginn einer Zeitreihe für die »Gastarbeiter-Frage« begründet; alleine im Rahmen des ALLBUS-Programmes wurde die Fragen bisher insgesamt achtmal gestellt (1980, 1984, 1988, 1990, 1994, 1996, 2000, 2002). Ob und wie und – wenn möglich auch – warum die ursprüngliche Frage verändert wurde, wird noch dargestellt werden; zunächst aber die Ergebnisse der »Gastarbeiter-Frage« aus dem ALLBUS 1980:

Das in Richtung einer Diskriminierung fördernden Vorurteils zweifelsohne am unverbindlichsten formulierte Item »Gastarbeiter sollten ihren Lebensstil ein bisschen besser an den der Deutschen anpassen« (»Lebensstil-Anpassung«) fand erwartungsgemäß die meiste Unterstützung: Etwa 65 Prozent der Befragten stimmten 1980 dieser Forderung zu, d.h. wählten eine Antwortkategorie oberhalb des mittleren Skalenpunktes, fast 30 Prozent wählten den extremen Skalenwert 7; der Mittelwert liegt bei 4,99 (siehe Tabelle 1).

Weniger Befragte als beim Lebensstil-Item, nämlich rund die Hälfte aller Befragten, waren der Ansicht, man sollte Gastarbeiter wieder nach Hause schicken, wenn Arbeitsplätze knapp werden (»Remigration bei Arbeitsplatzknappheit«) und man sollte Gastarbeitern jegliche politische Betätigung in Deutschland untersagen (»Verbot politischer Betätigung«); die Mittelwerte liegen bei 4,42 für das Arbeitsplatz-Item und bei 4,40 für das Politik-Item.

Das geringste Ausmaß an Diskriminierungsbereitschaft zeigte sich bei der Beurteilung des Items zur Partnerwahl der Gastarbeiter, das nicht auf wirtschaftliche, sondern auf eher private oder kulturelle Wertvorstellungen abzielt; hier stimmte ein Viertel »überhaupt nicht zu«, wenn gefordert wird, Gastarbeiter sollten sich ihre Ehepartner unter ihren Landsleuten auswählen (»Ehepartnerwahl«). Nur bei diesem Item antworteten weniger als die Hälfte der Befragten in Richtung einer Diskriminierung, aber dennoch wählte auch hier fast ein Viertel der Befragten den Extrempunkt 7.

Tabelle 1: Einstellungen zu Gastarbeitern (in % aller Befragten des ALLBUS 1980)

	Lebensstil- Anpassung	Remigration bei Arbeits- platzknappheit	Verbot politischer Betätigung	Ehepartner- wahl
Stimme überhaupt nicht zu = 1	7,6	16,0	17,6	24,8
2	5,3	8,0	8,7	8,2
3	8,0	9,7	9,9	8,6
4	13,6	14,2	12,8	14,0
5	20,6	14,7	12,0	11,2
6	15,1	11,7	8,7	9,7
Stimme voll und ganz zu = 7	29,8	25,8	30,3	23,5
Mittelwert	4,99	4,42	4,40	4,01
Standardabweichung	1,87	2,15	2,25	2,29
N	2943	2939	2943	2942

Diesen Ergebnissen zufolge zeigte in Deutschland im Jahre 1980 immerhin die Hälfte der Befragten eine verbale Diskriminierungsbereitschaft gegen Gastarbeiter. Ob und wie sich dies im Laufe der Zeit bis ins Jahr 2002 verändert hat, wird noch dargestellt werden. Zunächst betrachten wir die Entwicklung der »Gastarbeiter-Frage« selbst.

4. ALLBUS 1984 bis 1990: Der Begriff »Gastarbeiter« kommt aus der Mode

Im Rahmen des ALLBUS-Umfrageprogramms ist die »Gastarbeiter-Frage« 1984, 1988 und 1990 unverändert repliziert worden, wobei die Frage im ALLBUS 1990 in Form eines split half nur einer Hälfte der Befragten vorgelegt worden ist.

Bereits die Ergebnisse der jeweils im Vorfeld dieser ALLBUS-Umfragen durchgeführten Pretests zeigen, dass der Begriff »Gastarbeiter« zunächst offensichtlich relativ eindeutig verstanden wurde, sich dann aber im Laufe der Zeit vom Verständnis her verändert hat, ungebrauchlich wurde. Wie im 1980er Pretest hatte es auch im Pretest 1984 noch keine Probleme mit dem Begriff gegeben; offensichtlich war zu dieser Zeit noch klar, was man sich unter einem »Gastarbeiter« vorzustellen habe – die Notwendigkeit einer Modifikation der Frage war von daher noch nicht angezeigt, in den Pretests gab es nur Positives zu vermerken:

»Keine Besonderheiten in der Erhebung« bzw. »Es liegen keine Hinweise auf Besonderheiten oder Schwierigkeiten bei der Erhebung vor« (Meckler et al. 1983, S. 17).

Dies ändert sich mit dem Pretest 1988. Hier erhalten wir zum ersten Mal Hinweise darauf, dass der Begriff »Gastarbeiter« zu pauschal, zu undifferenziert sei:

» – Die Items wurden in mehreren Fällen als ‚zu pauschal‘ bezeichnet.

– Ein Befragter möchte nach dem Herkunftsland der Gastarbeiter differenzieren.

Empfehlung: Wegen des Replikationscharakters dieser Frage sind keine Veränderungen möglich. Wegen der bekannten Problematik sollen die Gastarbeiter-Items zu einem späteren Zeitpunkt einer Validitätsuntersuchung unterzogen werden.» (Braun/Prüfer 1988, S. 9).

Auch wenn dies nicht expressis verbis bekundet wird, so ist doch zu vermuten, dass sich hinter der »bekannten Problematik« die wachsende Unsicherheit mit dem Begriff »Gastarbeiter« verborgen hielt. Im Pretest zum ALLBUS 1990 dann definitiv und unmissverständlich:

»Ein Befragter bat um eine Definition des Begriffs ‚Gastarbeiter‘. Anmerkung des Verfassers: Da dieses Problem bei dieser Frage immer wieder auftaucht, rate ich dringend, eine Definition des ‚Gastarbeiter‘ in die schriftliche Interviewanweisung aufzunehmen.« (Prüfer 1990, S. 8).

Nun wäre es durchaus interessant zu wissen, warum der Begriff »Gastarbeiter« in den frühen ALLBUS-Umfragen keine Verständnisprobleme hervorgerufen hat, aber seit 1988 wohl nicht mehr so eindeutig und von allen in gleicher Weise verstanden wurde, doch liegen hierzu keinerlei Informationen – etwa aus Pretests – vor.

Mit dem ALLBUS 1994 wurde dann eine wesentliche Veränderung der »Gastarbeiter-Frage« vorgenommen, die in Begründung und Verlauf im ALLBUS-Projekt sehr gut dokumentiert ist. Von großer Wichtigkeit für diese Veränderung waren dabei drei regional begrenzte Umfragen, die im Folgenden als »Giessen«, »Münster 1« und »Münster 2« bezeichnet werden.

5. Die Studien »Giessen«, »Münster 1« und »Münster 2«: Vom »Gastarbeiter« zum »in der Bundesrepublik lebenden Ausländer«

Die Daten der als »Giessen«, »Münster 1« und »Münster 2« bezeichneten Studien (vgl. ZA/ZUMA 2003) wurden im Rahmen des DFG-Projekts »Nationale Identität der Deutschen«⁷ im Herbst 1992 im Politbarometer Gießen (vgl. Heinrich u.a. 1993), im Politbarometer Münster im Frühjahr (vgl. Blank u.a. 1993) bzw. im Herbst 1993 (vgl. Blank 1993) erhoben (vgl. dazu Blank/Schwarzer 1994).

In diesen Studien wurde unter Beibehaltung der sonstigen Formulierungen in den vier ursprünglichen »Gastarbeiter-Items« der Begriff »Gastarbeiter« durch die Umschreibung »die in der Bundesrepublik lebenden Ausländer« ersetzt. Dem lag die Überlegung zugrunde, dass der starke Zustrom von Asylsuchenden nach Deutschland Ende der 70er und Anfang der 80er Jahre des 20. Jahrhunderts dazu geführt habe, »dass sich die Wahrnehmung und die Definition des ‚Fremden‘ bei den Deutschen geändert hat. Im Mittelpunkt des Ausländer-Stereotyps stehen heute nicht mehr so sehr die Gastarbeiter, sondern eher Asylsuchende« (Blank/Schwarzer 1994, S. 98). Würde man sich auch weiterhin nur auf »Gastarbeiter« konzentrieren, hätte dies möglicherweise eine erhebliche Unterschätzung des Ausmaßes der Fremdenfeindlichkeit in Deutschland zur Folge (ebenda).

Um die Angemessenheit der neuen Formulierungen zu prüfen, wurden die Daten aus den Studien Giessen, Münster 1 und Münster 2 mit den Ergebnissen des ALLBUS 1990 verglichen. Die interne Konsistenz, formale Validität (geprüft mit multiplen Gruppenvergleichen) und die externe Validität der reformulierten Item-Batterie (vgl. Blank/Schwarzer 1994)

7) Das Projekt »Nationale Identität der Deutschen« wurde im Rahmen des DFG Schwerpunktprogramms »Sozialer und politischer Wandel im Zuge der Integration der DDR-Gesellschaft« (Koordination des gesamten Schwerpunktes: Hartmut Esser, Universität Mannheim) gefördert und an der Universität Giessen (Verantwortlich: Peter Schmidt) durchgeführt.

sprach letztendlich für die Ersetzung des Begriffes »Gastarbeiter« durch den Begriff »in Deutschland lebende Ausländer«. Die Autoren schließen ihre Darstellung mit einer eindeutigen Empfehlung: »Die Reformulierung der klassischen Gastarbeiter-Items hat sich als sehr reliables und valides Instrument einer allgemeinen Diskriminierungstendenz gegenüber Fremdgruppen erwiesen. Damit liegt nun eine allgemeine Ausländer-Ablehnungs-Kurzskala vor, die für die Längsschnittbeobachtung der Einstellungsveränderungen von Fremdenfeindlichkeit besser geeignet sein dürfte als die klassische Gastarbeiter-Skala.« (ebenda, S. 112).

6. Der ALLBUS 1994: Der Begriff »Gastarbeiter« fällt endgültig weg

Dieser Empfehlung – den Begriff »Gastarbeiter« durch den Begriff »in Deutschland lebende Ausländer« zu ersetzen – wurde im ALLBUS 1994 Folge geleistet, allerdings nicht ohne systematische Forschung zum Einsatz der beiden Termini »Gastarbeiter« vs. »in Deutschland lebende Ausländer«. Dazu wurde in einem Pretest an 31 Personen ein split half durchgeführt, bei dem der einen Hälfte der Befragungspersonen die Items mit dem Begriff »Gastarbeiter« vorgelegt wurden, bei der anderen Hälfte dagegen der Begriff »in Deutschland lebende Ausländer« zum Einsatz gekommen ist; im Anschluss an die Bewertung der Items wurden die Pretestpersonen gefragt, welche Personengruppen sie mit dem jeweiligen Begriff in Verbindung brächten, außerdem, ob an bestimmte Nationalitäten, bestimmte Berufs- oder Altersgruppen oder eher an Männer oder eher an Frauen gedacht wurde (vgl. dazu Koch u.a. 1994, S. 31). Im »Gastarbeiter-Split« wurde darüber hinaus auch gefragt, ob die befragten Personen den Begriff »Gastarbeiter« selbst noch verwendeten und ob sie den Begriff für aktuell oder für veraltet hielten. Dabei zeigte sich, dass die Mehrzahl der befragten Personen den Begriff selbst nicht mehr benutzte (sondern ersetzte, vor allem durch »Ausländer« oder »ausländische Mitbürger«); andererseits war aber auch nur die Hälfte der Befragten der Ansicht, dass der Begriff bereits veraltet sei (ebenda, S. 32).

Damit legte der kognitive Pretest den Umstieg auf die neue Formulierung nicht so deutlich nahe wie die Daten aus den Studien Giessen, Münster 1 und Münster 2; deshalb beschlossen die ALLBUS-Verantwortlichen, die Frage im ALLBUS 1994 – wie im Pretest auch – als Split-Frage zu stellen. Damit sollte die vorliegende Zeitreihe fortgesetzt, auf der anderen Seite aber gegebenenfalls eine Aktualisierung der Frageformulierung ermöglicht werden.

Anhand der Daten des ALLBUS 1994 sollte abschließend entschieden werden, ob das – vor allem durch die Ergebnisse der Studien Giessen, Münster 1 und Münster 2 nahegelegte – Umsteigen von »Gastarbeiter« auf »in Deutschland lebende Ausländer« empirisch vertretbar wäre. Beim Vergleich der beiden Varianten zeigte sich dann, dass sich die Mittelwerte über alle vier Items kaum unterschieden (s. Tabelle 2):

Tabelle 2: Vergleich der Mittelwerte (Standardabweichungen) ALLBUS 1994

		Gastarbeiter	in Deutschland lebende Ausländer
A	xxx sollten ihren Lebensstil ein bisschen besser an den der Deutschen anpassen	4,43 (1,96)	4,43 (1,90)
B	Wenn Arbeitsplätze knapp werden, sollte man die xxx wieder in ihre Heimat zurückschicken	3,29 (2,09)	3,12 (2,02)
C	Man sollte xxx jede politische Betätigung in Deutschland untersagen	3,42 (2,17)	3,51 (2,16)
D	xxx sollten sich ihre Ehepartner unter ihren eigenen Landsleuten auswählen	2,79 (2,15)	2,77 (2,12)

Anhand der Daten konnte auch gezeigt werden, dass die Verwendung der beiden unterschiedlichen Begriffe keine auffälligen Differenzen zwischen Befragungspersonen in Ost- und Westdeutschland bewirkte, was als weiterer Hinweis dafür gewertet wurde, dass man den »veralteten« Begriff »Gastarbeiter« durch den »moderner« Begriff »in Deutschland lebende Ausländer« ersetzen könnte:

Tabelle 3: Vergleich der Mittelwerte (Standardabweichungen) ALLBUS 1994 für West- und Ostdeutschland

		West		Ost	
		Gastarbeiter	Ausländer	Gastarbeiter	Ausländer
A	xxx sollten ihren Lebensstil ein bisschen besser an den der Deutschen anpassen	4,44 (1,98)	4,35 (1,89)	4,40 (1,94)	4,61 (1,90)
B	Wenn Arbeitsplätze knapp werden, sollte man die xxx wieder in ihre Heimat zurückschicken	3,05 (2,04)	2,95 (1,95)	3,76 (2,11)	3,46 (2,13)
C	Man sollte xxx jede politische Betätigung in Deutschland untersagen	3,50 (2,21)	3,57 (2,14)	3,26 (2,10)	3,37 (2,20)
D	xxx sollten sich ihre Ehepartner unter ihren eigenen Landsleuten auswählen	2,67 (2,11)	2,55 (2,01)	3,02 (2,21)	3,21 (2,27)

Die Skalenreliabilitäten (Cronbachs Alpha) waren mit 0,70 für die »Gastarbeiter«-Items und mit 0,72 für die »Ausländer«-Items für die Gesamtstichprobe praktisch identisch, und die Werte für die West-Stichprobe bestätigten dieses Ergebnis uneingeschränkt (Gastarbeiter: 0,72 – Ausländer: 0,71). In der Ost-Stichprobe dagegen lag die Reliabilität der »Ausländer«-Skala mit 0,75 deutlich über der Reliabilität der »Gastarbeiter«-Skala mit 0,66; dies war als Hinweis dafür zu interpretieren, dass die Befragten im Osten mit dem Begriff »Gastarbeiter« weniger vertraut waren und schlechter umgehen konnten als mit dem Begriff »Ausländer«.

Schließlich konnte auch mittels einer Hauptkomponentenanalyse der Skalen gezeigt werden, dass zwischen der »Gastarbeiter« und der »Ausländerskala« praktisch kein empirischer Unterschied bestand:

Tabelle 4: Hauptkomponentenanalyse der »Gastarbeiter-« und »Ausländer-Items« des ALLBUS 1994

	Gastarbeiter	Ausländer
Lebensstil-Anpassung	.629	.622
Remigration bei Arbeitsplatzknappheit	.780	.778
Verbot politischer Betätigung	.752	.774
Ehepartnerwahl	.724	.766

Dies alles ließ den Schluss zu, dass die beiden getesteten Begriffe in gleicher Weise verstanden und interpretiert wurden. So sprachen alle Ergebnisse des ALLBUS 1994 deutlich dafür, den Begriff »Gastarbeiter« ganz in das – historische und sozialwissenschaftliche – Archiv zu geben und von da an die Items nur noch und ausschließlich mit dem Terminus »in Deutschland lebende Ausländer« abzufragen (vgl. Blank/Wasmer 1996).

Weitere, differenziertere Analysen (Blank/Wasmer 1996) führten zu dem Ergebnis, dass beide Begriffsvarianten hinsichtlich interner und externer Gültigkeit gleichwertig sind. Zwar zeigten sich in unterschiedlichen Subgruppen leicht unterschiedliche Ergebnisse, doch führten die Analysen von Blank/Wasmer (1996) insgesamt zu dem Schluss, »dass mit der neuen Kurzskaala ein Instrument zur Messung einer generellen Diskriminierungsbereitschaft zur Verfügung steht, das dem theoretischen Konzept semantisch besser Rechnung trägt und unempfindlicher ist gegenüber proportionalen Veränderungen in den gesellschaftlich relevanten Fremdgruppen« (ebenda, S. 66). Zugleich wurde auch die Zeitreihenfähigkeit des Umstiegs bestätigt, zumindest was die Befragungsgruppe als Ganzes anging (in den westlichen Bundesländern; für den Osten hatte es 1994 noch keine entsprechende Zeitreihe gegeben); beim Vergleich von Subgruppen über die Zeit sei hingegen »eine gewisse Vorsicht geboten« (ebenda). Nichtsdestotrotz war spätestens mit dem ALLBUS 1994 die Reformulierung der »Gastarbeiter-Items« abgeschlossen, und in folgenden Studien wurde nur noch die Formulierung »in Deutschland lebende Ausländer« eingesetzt. Bleibt die Frage, ob und wie sich diese Modifikation in den Pretests folgender ALLBUS-Studie ausgewirkt hat.

7. Nach der Modifikation: Der Umstieg hat sich bewährt

Im ALLBUS 1996 war die »Einstellung gegenüber ethnischen Gruppen in Deutschland« das Schwerpunktthema gewesen. Dass im Rahmen dieser Thematik die »Gastarbeiter-Fragen« – jetzt und auch in späteren Jahren aber nur noch als Fragen zu »in Deutschland lebenden Ausländern« – zum Einsatz kommen sollten, stand wohl außer Frage: »Angesichts der starken Nutzung dieser Fragen und der inzwischen bestehenden relativ langen Zeitreihe war die Replikation dieser Fragen unumstritten...« Trotz einiger Einschränkungen erschienen die Gastarbeiter-Items den ALLBUS-Verantwortlichen »nach wie vor als Grobindikatoren brauchbar« (Wasmer u.a. 1996, S. 22).

Ungeachtet dessen zeigte eine Vorstudie »Deutsche und Ausländer« für den ALLBUS 1996 (Prüfer 1995) ein neues, bisher nicht offen erkennbares Problem auf: den Wunsch, zwischen Angehörigen unterschiedlicher Nationen differenzieren zu können:

»Item B: Zwei Befragte wollen hier zwischen verschiedenen Nationalitäten differenzieren.

Item C: Ein Befragter möchte hier unterscheiden zwischen EG-Ausländern und Nicht-EG-Ausländern« (ebenda, S. 11).

Im eigentlichen Pretest zum ALLBUS 1996 (Porst 1995) zeigte sich dieses Phänomen dann allerdings nicht mehr. Auch in den Pretests zum ALLBUS 2000 und zum ALLBUS 2002 gab es von Seiten der Befragten keinerlei dokumentierte Probleme mit der Frage.

Letztendlich kam es dann sowohl im ALLBUS 2000 als auch im ALLBUS 2002 zur exakten Replikation der Frage in der Variante mit den »in Deutschland lebenden Ausländern«, die seit 1994, spätestens aber seit 1996, die Standard-Variante der ehemaligen »Gastarbeiter-Frage« darstellt.

8. Zu den Daten: Einstellungen zu »Gastarbeitern« und »in Deutschland lebenden Ausländern« über die Zeit

Die ALLBUS-Frage zu »Gastarbeitern« bzw. zu »in Deutschland lebenden Ausländern« hat sich unter dem Gesichtspunkt des Fragenverständnisses über die Zeit bewährt. Bei den durchgeführten Pretests ergaben sich kaum Verständnisschwierigkeiten, so dass wir heute davon ausgehen können, dass die vier Items eine gut zu verstehende, reliable und valide Kurzskala darstellen, die – und das ist bei Mehrthemenbefragungen ja nicht ganz unwichtig – relativ wenig Befragungszeit in Anspruch nimmt. Betrachten wir das Ergebnis dieser Frage von ihrem Ersteinsatz im ALLBUS 1980 bis zu ihrem vorerst letzten Einsatz im ALLBUS 2002 (siehe Abbildung 5).⁸

Abbildung 5: Einstellungen zu »Gastarbeitern« bzw. »in Deutschland lebenden Ausländern« über die Zeit (Mittelwerte; Skala von 1 = »Stimme überhaupt nicht zu« bis 7 = »Stimme voll und ganz zu«)



Abbildung 5 zeigt, dass die Antworten eine über die Zeit konstante Anordnung aufweisen, die den Grad der durch die Items ausgedrückten Ablehnung einer Integration von Ausländern reflektieren: Das mit Blick auf Diskriminierungsbereitschaft unverbindlichste Item – »Gastarbeiter sollten ihren Lebensstil ein bisschen besser an den der Deutschen anpassen« –

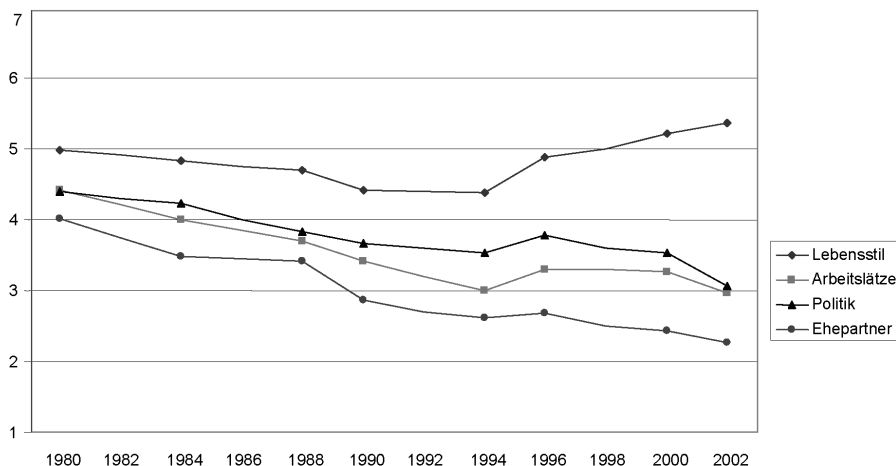
8) Auch im ALLBUS 2006 war »Einstellungen gegenüber ethnischen Gruppen in Deutschland« eines der Schwerpunktthemen gewesen, wobei die »Gastarbeiter-Frage« erneut zum Einsatz gekommen ist. Die Daten des ALLBUS 2006 lagen zum Zeitpunkt der Fertigstellung dieses Beitrages leider noch nicht vor.

findet in jedem Erhebungsjahr die stärkste Zustimmung, während das Ehepartnerwahl-Item, das die stärkste Reglementierung bis ins privateste Leben hinein repräsentiert, regelmäßig den geringsten Zuspruch findet. Die beiden anderen Items liegen regelmäßig zwischen »Lebensstil« und »Ehepartner«.

Abbildung 5 zeigt weiterhin, dass die Zustimmung zu allen vier Items – und das heißt letztlich die Bereitschaft zu Diskriminierung – synchron von 1980 bis 1994 deutlich absinkt, um 1996 wieder leicht anzusteigen. Ab 1996 nimmt die Zustimmung – also die Bereitschaft zur Diskriminierung – in den drei konkreten Lebensbereichen wieder ab und erreicht für alle drei Items den Tiefststand; einzig die eher unspezifische Forderung nach Anpassung des Lebensstils steigt ab 1996 weiter an und erreicht im Jahr 2002 mit einem Mittelwert von 5,38 den Höchstpunkt.

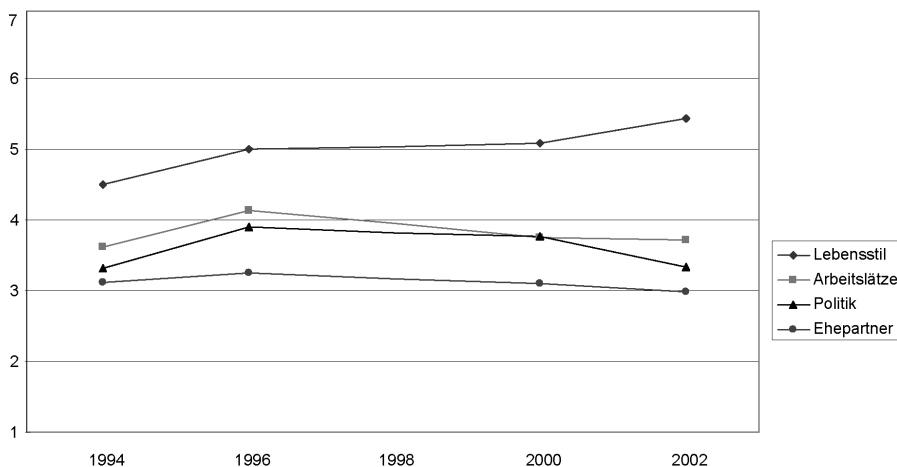
Betrachtet man die Ergebnisse nach Ost (Abbildung 6) und West (Abbildung 7) getrennt, stellt man einige Übereinstimmungen aber auch – zu erwartende – Abweichungen zwischen den beiden Verteilungen fest:

Abbildung 6: Einstellungen zu »Gastarbeitern« bzw. »in Deutschland lebenden Ausländern« über die Zeit – West (Mittelwerte; Skala von 1 = »Stimme überhaupt nicht zu« bis 7 = »Stimme voll und ganz zu«)



Sowohl im Osten wie auch im Westen findet das Lebensstil-Item die meiste und das Ehepartnerwahl-Item die geringste Zustimmung, wobei aber das zuletzt genannte im Osten doch auf mehr Zustimmung trifft als im Westen. Zwischen diesen beiden Items liegen in beiden Stichproben das Remigrations- und das Politik-Item, aber mit dem bemerkenswerten Unterschied, dass das Remigrations-Item – im Gegensatz zum Westen – im Osten mehr Zustimmung findet als das Politik-Item.

Abbildung 7: Einstellungen zu »Gastarbeitern« bzw. »in Deutschland lebenden Ausländern« über die Zeit – Ost (Mittelwerte; Skala von 1 = »Stimme überhaupt nicht zu« bis 7 = »Stimme voll und ganz zu«)



Dies könnte erklärt werden durch die höhere Arbeitslosigkeit in Ostdeutschland und die Tatsache, dass Ausländer hier verstärkt als Konkurrenten um Arbeitsplätze wahrgenommen werden (vgl. Krauth/Port 1984).

9. Fazit

Die ALLBUS-»Gastarbeiter-Frage« ist – das zeigt uns nicht nur ein Überblick über die Literatur (s. ALLBUS-Bibliographie, Stand: Februar 2005⁹) – von ihrem ersten Einsatz an auf großes Interesse in der sozialwissenschaftlichen Forschung gestoßen. Mittlerweile stellt sie – als ALLBUS-Ausländer-Items reformuliert – ein Standardinstrument zur Erfassung von Einstellungen zu Ausländern in Deutschland dar.

Verfolgt man ihre Entwicklung im Laufe der Jahre, begegnet man nicht nur einigen methodischen Grundfragen der sozialwissenschaftlichen Umfrageforschung, sondern auch Hinweisen darauf, wie man mit diesen Problemen angemessen umgehen kann.

Zum einen ist die »Gastarbeiter-Frage« ein gutes Beispiel dafür, wie man mit Hilfe eines split half-Verfahrens einen optimalen Umstieg von einer antiquierten hin zu einer moderneren, vor allem der sprachlichen Entwicklung und dem sprachlichen Umgang angemessenen Frageformulierung schafft, ohne den Zeitreihencharakter einer Frage zu beschädigen. Sie liefert damit einen eindrucksvollen empirischen Beitrag zur nicht neuen, aber nach wie vor aktuellen Diskussion um »Wege aus dem Replikationsdilemma« (Mayer 1984, S. 18ff.; s. auch Porst 1985, S. 24ff.).

Zum andern zeigt uns die Entwicklung der »Gastarbeiter-Frage«, dass die Notwendigkeit und Sinnhaftigkeit eines solchen Umstiegs durch kognitive Pretestverfahren aufgezeigt und nahegelegt werden kann. Kognitive Pretests sind ein sensibles Instrument, um den Wandel von Begrifflichkeiten in Fragebogen-Fragen frühzeitig zu erkennen und Alternativen zu »verbrauchten« Begriffen zu entwickeln.

9) Blohm/Schnell (2005); abzurufen unter www.gesis.org/Dauerbeobachtung/Allbus/Bestellen/bestell_biblio.htm.

Literatur

- Allport, G. W. (1954): *The Nature of Prejudice*, Cambridge: Mass.
- Amir, Y. (1969): Contact Hypothesis in Ethnic Relation, in: *Psychological Bulletin* 71, S. 319-342.
- Blank, T. (1993): Pretest 4, Politbarometer Münster 2/93: Studienbeschreibung, Fragebogen und Häufigkeitsauszählung. Heft 5 der Schriftenreihe Nationale Identität. Arbeitsberichte aus dem DFG-Projekt »Nationale Identität der Deutschen. Messung und Erklärung der Veränderungsprozesse in Ost und West«. Giessen.
- Blank, T./Rogozinski, A./Wittenberg, J. (1993): Pretest 3, Politbarometer Münster 1/93: Stichprobenbeschreibung, Fragebogen und Häufigkeitsauszählung. Heft 3 der Schriftenreihe Nationale Identität. Arbeitsberichte aus dem DFG-Projekt »Nationale Identität der Deutschen. Messung und Erklärung der Veränderungsprozesse in Ost und West«. Giessen.
- Blank, T./Schwarzer, S. (1994): Ist die Gastarbeiterskala noch zeitgemäß? Die Reformulierung einer ALLBUS-Skala. ZUMA-Nachrichten 34, S. 97-115.
- Blank, T./Wasmer, M. (1996): Gastarbeiter oder Ausländer? Ergebnisse des Splits mit den reformulierten Gastarbeiterfragen im ALLBUS 1994. ZUMA-Nachrichten 38, S. 45-69.
- Blohm, M./Schnell, R. (2005): ALLBUS-Bibliographie (20. Fassung, Stand Februar 2005). ZUMA-Methodenbericht 2005/05.
- Braun, M./Prüfer, P. (1988): Allgemeine Bevölkerungsumfrage der Sozialwissenschaften (ALLBUS) 1988 – Pretestbericht. ZUMA-Technischer Bericht 1988/01.
- Esser, H. (1980): *Aspekte der Wanderungssoziologie*. Darmstadt und Neuwied.
- Glöckner-Rist, A. (2005): Autorität/Autoritarismus, in: Jordan, S. & Wendt, G. (Hg.), *Lexikon Psychologie. 100 Grundbegriffe*, Stuttgart: Reclam.
- Heinrich, H. A./Hübner, M./Schwarzer, S./Blank, T. (1993): Pretest 2, Politbarometer Münster 2/92: Stichprobenbeschreibung, Fragebogen und Häufigkeitsauszählung. Heft 2 der Schriftenreihe Nationale Identität. Arbeitsberichte aus dem DFG-Projekt »Nationale Identität der Deutschen. Messung und Erklärung der Veränderungsprozesse in Ost und West«. Giessen.
- Koch, A./Gabler, S./Braun, M. (1994): Konzeption und Durchführung der »Allgemeinen Bevölkerungsumfrage der Sozialwissenschaften« (ALLBUS) 1994. ZUMA-Arbeitsbericht 94/11.
- Krauth, C./Porst, R. (1984): Sozioökonomische Determinanten von Einstellungen zu Gastarbeitern, in: K. U. Mayer/P. Schmidt (Hrsg.), *Allgemeine Bevölkerungsumfrage der Sozialwissenschaften. Beiträge zu methodischen Problemen des ALLBUS 1980*, Frankfurt am Main-New York, S. 223-266.
- Mayer, K. U. (1984): Zur Einführung: Die Allgemeine Bevölkerungsumfrage der Sozialwissenschaften als eine Mehrthemen-Wiederholungsbefragung, in: K. U. Mayer/P. Schmidt (Hrsg.), *Allgemeine Bevölkerungsumfrage der Sozialwissenschaften*. Frankfurt am Main-New York: Campus, S. 11-25.
- Meckler, I./Porst, R./Prüfer, P./Zeifang, K. (1984): Allgemeine Bevölkerungsumfrage der Sozialwissenschaften (ALLBUS) 1984 – Pretest-Bericht, in: ZUMA-Technischer Bericht 1983/05.
- O(hne) V(erfasser) (1979): *Nationaler Sozialer Survey*. Pretestbericht. Mannheim: ZUMA.
- Porst, R. (1985): *Praxis der Umfrageforschung*. Teubner Studienskripten 126. Stuttgart: Teubner.
- Porst, R. (1995): Pretest-Bericht »ALLBUS 1996«. ZUMA-Technischer Bericht Nr. 1995/16.
- Porst, R. (2000): *Praxis der Umfrageforschung*. 2.Auflage, Teubner Studienskripten 126. Stuttgart: Teubner.
- Prüfer, P. (1990): Pretestbericht ALLBUS 90 – ISSP 90. ZUMA-Technischer Bericht 90/01.
- Prüfer, P. (1995): Pretest-Bericht: Vorstudie ALLBUS 96. Deutsche und Ausländer. ZUMA Technischer Bericht 95/09.
- Prüfer, P./Rexroth, M. (1996): Verfahren zur Evaluation von Survey-Fragen. ZUMA-Arbeitsbericht 96/05. Mannheim: ZUMA.
- Rose, A. M. (1973): Minderheiten, in: W. Bernsdorf (Hrsg.), *Wörterbuch der Soziologie*. Frankfurt am Main.
- Schäfer, B./Six, B. (1978): *Sozialpsychologie des Vorurteils*. Stuttgart u.a.: Kohlhammer.

Sudman, S./Bradburn, N. (1983): Asking Questions. San Francisco: Jossey Bass.

Wasmer, M./Koch, A./Harkness, J./Gabler, S. (1996): Konzeption und Durchführung der »Allgemeinen Bevölkerungsumfrage der Sozialwissenschaften« (ALLBUS) 1996. ZUMA Arbeitsbericht 96/08.

ZA/ZUMA (2003): Integration von Ausländern. In A. Glöckner-Rist (Hrsg.), ZUMA-Informationssystem. Elektronisches Handbuch sozialwissenschaftlicher Erhebungsinstrumente. Version 7.00. Mannheim: Zentrum für Umfragen, Methoden und Analysen.

Rolf Porst
Zentrum für Umfragen, Methoden und Analysen (ZUMA)
Postfach 122155, 68072 Mannheim
porst@zuma-mannheim.de

Cornelia Jers
Universität Hohenheim
Institut für Sozialwissenschaften
Fachgebiet Kommunikationswissenschaft und Sozialforschung
Fruwirthstraße 49, 70599 Stuttgart
jers@uni-hohenheim.de